

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 2

Artikel: Ein neuer Gottesbeweis
Autor: Omrikon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jesuitenzug.

(1843)

Hussah! Hussah! Die Hatz geht los!
Es kommt geritten, klein und gross,
Das springt und purzelt gar behend,
Das kreischt und zetert ohne End':
 Sie kommen, die Jesuiten!

Da reiten sie auf Schlägelein
Und hintendrein auf Drach' und Schwein
Was das für muntre Bursche sind!
Wohl graut im Mutterleib dem Kind:
 Sie kommen, die Jesuiten!

Hu, wie das krabbelt, kneipt und kriecht,
Pfui, wie's so infernalisch riecht!
Jetzt fahre hin, du gute Ruh'!
Geh, Grete, mach' das Fenster zu:
 Sie kommen, die Jesuiten!

Gewissen, Ehr' und Treue nehmst
Dem Mann und macht ihn ausverschämt,
Und seines Weibes Unterrock
Hängt ihm als Fahne an den Stock:
 Sie kommen, die Jesuiten!

Von Kreuz und Fahne angeführt,
Den Giftsack hinten aufgeschnürt,
Der Fanatismus ist Profoss,
Die Dummheit folgt als Bettelross:
 Sie kommen, die Jesuiten!

Wir nisten uns im Niederleib
Wie Maden ein bei Mann und Weib,
Und was ein Schw..n erfinden kann,
Das bringen wir an Weib und Mann:
 Sie kommen, die Jesuiten!

O gutes Land, du schöne Braut,
Du wirst dem Teufel angetraut:
Ja, weine nur, du armes Kind!
Vom Gotthard weht ein schlimmer Wind:
 Sie kommen, die Jesuiten!

Gottfried Keller.

Ein neuer Gottesbeweis.

Jetzt wird es wieder ernst! Die andern 4 Gottesbeweise taugen bekanntlich nichts. Aber nun kommt der gelehrte Herr Pfennigsdorf, Professor der Theologie in Bonn, und unternimmt es, der Christenheit, ja der Welt einen ganz untrüglichen und absolut zuverlässigen Gottesbeweis vorzulegen. Dieser Beweis soll nun auch wirklich das reale Sein Gottes und nicht nur einen vagen Gottesbegriff geben. Zu diesem frommen Zwecke schrieb er die Broschüre: «Der kritische Gottesbeweis.» Zaghaft nehmen wir sie zur Hand, mit dem leicht gruseligen Gefühl der bangen Frage, ob wir verhärteten Sünder und Ungläubigen, zermalmt von der Wucht des kritischen Gottesbeweises, nun am Ende uns doch noch auf die Knie werfen müssen.

Der Anfang ist gar nicht übel. Da werden die 4 üblichen Gottesbeweise besprochen und als unwirksam abgelehnt. Auch sonst steht da manch treffliches Wort aus der Religionsgeschichte und Philosophie. Aber nun der positive Teil der Arbeit, sein Beweis; wir geben ihn in des Verfassers eigener Zusammenfassung:

1. Alles Dasein ist uns durch das Bewusstsein gegeben.
2. In unserem Bewusstsein befindet sich außer dem Ich-bewusstsein auch das Gottes-bewusstsein.
3. Mit dem Gottesbewusstsein ist demnach das Dasein Gottes gegeben.

Bis ungefähr in die Mitte der Broschüre wird die Beweisführung ziemlich plausibel durchgeführt, dann aber bricht plötzlich und mit Urgewalt das irrationale Jenseits, dann brechen Gott und Christus, dann bricht die ganze Magie und Paradoxie des theologischen Denkens in die Beweisführung ein, zerreißen alle Fäden — fertig ist's!

Der gelehrte Herr Verfasser kommt aus den logischen Anticipationen, aus den verdeckten oder offenen Zirkelschlüssen und Dialelen überhaupt nicht mehr heraus. Alles, was aus den Praemissen abgeleitet werden sollte, wird von hinten zuerst in die Praemissen hineingesteckt. Hier nur ein Musterbeispiel einer versteckten Dialele:

Wir haben ein Gottesbewusstsein.

Es ist aber zu schwach, um aus Eigenem zu einer Gottesbejahung zu kommen. Christus muss dem schwachen Bewusstsein helfen, und zwar Christus als der Mittler zwischen Gott und Mensch, als der Sohn des göttlichen Vaters. Ja, wenn Gott durch Christus selber dem Gottesbewusstsein auf die Beine hilft, so kann es wirklich nicht mehr fehlen, dann muss es von Gott zeugen. Wir denken an Andre Gide's gescheites Wort: «Vous ne l'y trouvez pas, si vous ne l'y aviez pas mis!»

So wimmelt der 2. Teil von Denkfehlern. Er ist nur noch gläubiges Bekenntnis und darf auf wissenschaftlich-zuverlässige Beweisführung keinen Anspruch erheben. Eine Widerlegung im einzelnen wäre eine gute Einführungssarbeit für einen angehenden Rationalisten, sie würde aber wiederum eine Broschüre nötig machen. Lassen wir das! Der geübte Rationalist ersieht schon aus den 3 oben angegebenen Sätzen, wie weit die Ueberzeugungskraft des unglückseligen kritischen Gottesbeweises reicht. Er kann höchstens anspruchslose Gläubige in ihrem Glauben stärken, niemals aber Ungläubige von der realen Existenz eines Christengottes überzeugen.

Schade — es geht uns wirklich wie dem Mann im Märchen, der auszog, das Gruseln zu lernen. Wir haben es wieder nicht lernen können — höchstens das Gruseln ob der abstrusen Beweisführung. Das haben wir gefunden und reichlich ausgekostet.

Omkron.

Was ist Wahrheit?

Dieser, zum «geflügelten Wort» gewordene Ausspruch des Pilatus stammt bekanntlich aus dem sogenannten Evangelium des Johannes, Kap. 18, Vers 38. Er ist in einem angeblichen Gerichtsverfahren geprägt worden, in welchem Christus als Angeklagter der Juden, d. h. der jüdischen Priester sich zu verantworten hatte gegenüber dem Vorwurfe der Erregung des Volkes, der Gotteslästerung und der Behauptung, ein König der Juden zu sein. Pilatus fand keine Schuld an ihm, verurteilte ihn aber doch zum Tode (Lucas 23, 24) und über gab ihn ihrem (der Juden) Willen, dass ihre Bitte geschehe, d. h. dass er ihn kreuzige.

Also ein ganz klarer Justizmord lag da vor und die Frage «Was ist Wahrheit?» wurde wohl gestellt, aber weder im Gerichtsverfahren noch sonst beantwortet. Christus würde übrigens auch sonst am Kreuz gestorben sein, denn es war Gottes Wille. Gott hatte es so vorausbestimmt, denn es fällt kein Haar von unserm Haupt, noch ein Sperling vom Dache ohne seinen Willen. Das wusste auch Jesus, denn er sagte zu seinen Jüngern, nachdem Petrus dem Malchus ein Ohr mit dem Schwerte abgeschlagen hatte, «Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat?» und unmittelbar vor